

Bezugspreis:
Das Exemplar monatlich 2,40
vierteljährlich 7,20
halbjährlich 12,00
jährlich 24,00
...
Verlag und Redaktionsdruck: G. Wey-
he, Calw, Dr. Dieckhoff
Neuenbürg (Württ.)

Der Enztäler

Anzeigenpreis:
Die 10-spaltige 10-Zeilen-Zeile 1
10 Sp., 10-Zeilen-Zeile 6 Sp., ein-
liche 10 Sp., 10-Zeilen-Zeile 10
10 Sp., 10-Zeilen-Zeile 10
...
Verlag und Redaktionsdruck: G. Wey-
he, Calw, Dr. Dieckhoff
Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche
nationalsoz. Tageszeitung

Waldbader NS-Presse
Virkensfelder, Calmbacher und
Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenbürg

Nr. 137

Dienstag den 16. Juni 1938

94. Jahrgang

Dr. Schacht in Athen

Athen, 15. Juni.

Anlässlich seines Besuchs in Athen empfangt Reichsbankpräsident Dr. Schacht am Sonntag die Vertreter der griechischen und ausländischen Presse in seinem Hotel. Zunächst dankte der Reichsbankpräsident den Herren für ihr zahlreiches Erscheinen und erklärte dann, daß sein Reisezweck durchaus unpolitisch sei. Der internationale Kapitalismus hat sich selbst verschlagen, der Versailles-Vertrag hat die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Nationen zerstört. Wir in Deutschland sind daran gegangen, uns aus eigener Kraft zum Aufbau zu entschließen und auf das internationale Kapital zu verzichten; wir werden auch auf das internationale Kapital nicht warten. Ich kann nur wünschen, daß andere Völker das Gleiche tun möchten. Da die alte Wirtschaftsform nicht mehr funktioniert, hat Deutschland neue Grundzüge aufgestellt. Wir kaufen nicht mehr, als wir bezahlen können und als wir gebrauchen. Das hat einen großen Wandel hervorgerufen und den Handel in neue Bahnen gelenkt. Besonders sind neue enge Beziehungen zu Südamerika und Südosteuropa entstanden. Das ist alles keine Hexerei; keine politische Überlegung spielt dabei eine Rolle, sondern die einfache Notwendigkeit. Wir sind heute Griechenlands bester Kunde.

Bei aller bestehenden Freundschaft haben wir keine Mittel zur Bezahlung zur Verfügung; unsere Mittel liegen nur im Export. So ist es eine absolut wirtschaftliche Notwendigkeit, auch bei uns zu kaufen, um den großen Saldo, der zu Griechenland Gunsten in Deutschland besteht, abzutragen. Es ist natürlich, daß diese Fragen bei unseren Besprechungen mit dem Gouverneur der Griechischen Notenbank erörtert wurden. Reichsbankpräsident Dr. Schacht trat am Montag mittag im Sonderflugzeug aus Athen auf dem Solfoter Flughafen ein. Dr. Schacht wird bis Mittwoch früh in Sofia bleiben, um dann nach Budapest weiterzuziehen.

Neuer Mord in Danzig

Danzig, 15. Juni

Aus Danzig wird ein neuer Mord gemeldet. Gelegentlich einer privaten Auseinandersetzung in Biesental bei Danzig töteten die marxistischen Parteifunktionäre Reinhold und Bernhard Jeller am Samstagabend den SS-Mann Ernst Ludwig durch einen Bauchschuß und verletzten den SS-Mann Paul Fressonke durch einen Rückenstoß lebensgefährlich. Die beiden Täter und sieben ihrer Familienangehörigen sind festgenommen worden. In der Wohnung Reinhold Jellers wurden zwei Paketen hochexplosiven Sprengstoffes und eine Handschraube vorgefunden. Reinhold Jeller ist bereits wegen Vergehens gegen die Waffenbestimmungen, gefährlicher Körperverletzung, Meineides usw. mit Zuchthaus verurteilt.

Warnung an Vorkocher

eg. London, 15. Juni.

Die in Johannesburg (Südafrika) erscheinende Zeitung „Der Deutschafrikaner“ berichtet in Nummer 43, daß es im südafrikanischen Parlament kürzlich zu einer scharfen Aussprache gekommen ist. Abgeordnete der Nationalen Partei haben sich gegen die jüdischen Vorkocher ausgesprochen. Der Abgeordnete Swart habe weiter gegen das Verbot von Versammlungen der antisüdafrikanischen Grauehendebewegung Stellung genommen. Will man gerecht sein und diese Maßnahmen von Verbots gelten lassen, dann hätte man auch Versammlungen verbieten müssen, die sich gegen Deutschland richteten und von Juden organisiert wurden. Aber davon ist keine Rede gewesen. Der Abgeordnete van der Merwe, so heißt es in dem Bericht weiter, hat geäußert, daß die Juden, die Südafrika ausbüten, durch ihre Vorkocherbewegungen den südafrikanischen Markt schädigen. Er warnte die Juden, diese Bewegungen weiterzutreiben, es könne leicht geschehen, daß dann die Südafrikaner eine Bewegung gegen die Juden organisieren würden mit dem Erfolg, daß die Juden ihr Land verlassen müssen und aus dem Lande arben können.

Der Streit in Belgien

Bedrohliche Lage im Lütticher Streikgebiet — Blutige Zwischenfälle
Militär eingezogen

Brüssel, 15. Juni. Der Generallstreik der Bergarbeiter ist am Montag vormittag in allen Kohlenbezirken zur Durchführung gelangt. In der Provinz streiken seit Montag früh 22.000 Bergarbeiter. Auch die Eisenindustrie liegt zum größten Teil still. In allen drei Bezirken ist die Gendarmerie verhängt worden. In Lüttich sind 2000 Arbeiter der Autoreifenfabrik in den Streik getreten. In einem Lütticher Wasserrohrwerk haben 6000 Arbeiter die Arbeit niedergelagt. In Lüttich gehen die Drahtzieher der Streikbewegung darauf aus, die zahlreichen Teilstreiks zu einem Generallstreik auszubauen. Auch in der Center Metallindustrie haben am Montag 1100 Arbeiter ihre Arbeitsstätten verlassen. Im Antwerpener Hafnarbeiterstreik ist die Lage unverändert. Im Laufe des Tages kam es zu mehreren Zusammenstößen zwischen der Polizei und Streikenden, die Arbeitswillige an der Wiederaufnahme der Arbeit zu hindern versuchten. Auch aus Lüttich werden kleinere Zwischenfälle gemeldet.

In einem Bericht von Lüttich kam es am Montagabend anlässlich des Generallstreiks zu den ersten blutigen Zwischenfällen. In Roggards verhielten Streikende, den Straßenbahnverkehr lahmzulegen. Polizei versuchte sie daran zu hindern. Es kam zu einer Schießerei, in deren Verlauf drei Polizisten verwundet wurden. Die Lage hat sich im Laufe des Montag nachmittag weiter verschärft. Als sehr ernst wird vor allem die Lage in Seraing, dem Hauptort der belgischen Eisen- u. Maschinenindustrie, angesehen. Hier wurden die Eingänge der Fabrik von Cockerill im Laufe des Montagnachmittags, einem Bericht der „Libre Belgique“ zufolge, von Militär besetzt. Das Eingreifen der Behörden ist außerordentlich und läßt darauf schließen, daß die Behörden einer weiteren Verschlimmerung der Lage mit allen Mitteln begegnen wollen. Weiter wurde

die Ordnung von Polizei und berittenen Gendarmen aufrecht erhalten. Ministerpräsident van Zeeland empfing am Montag nachmittag eine Abordnung des Zentralausschusses der belgischen Industrie zu einer Besprechung über die Streiklage. Der Ministerpräsident will eine Zusammenkunft der zentralen Arbeitgeber- u. Arbeitnehmerorganisationen herbeiführen, um die Grundlage für eine Beilegung des Streiks zu schaffen. Der Streik der Metallarbeiter in Lüttich scheint auch auf die Metallindustrie von Charleroi überzugreifen. Am Montag nachmittag haben die Vertreter der Metallarbeiter den Unternehmern Forderungen unterbreitet. Falls diese abgelehnt werden, soll am Dienstag in der gesamten Metallindustrie von Charleroi in den Streik getreten werden.

Sozialisten und Kommunisten in Verhandlungen

Brüssel, 15. Juni. Wie der Brüsseler „Soir“ meldet, hat das Büro des Generalrats der belgischen sozialistischen Arbeiterpartei eine Abordnung mit der Fortsetzung der Verhandlungen zwischen den belgischen Sozialisten und den Kommunisten beauftragt. Es sind neue Zusammenkünfte mit den Vertretern der kommunistischen Partei in Aussicht genommen worden, um die Frage einer Zusammenarbeit zu prüfen. Am vergangenen Samstag hat die erste gemeinsame Sitzung stattgefunden. Daneben haben auch die Jugendgruppen der beiden Parteien ein gemeinsames Aktionsprogramm in Aussicht genommen. In der Provinz Lüttich ist eine sozialistisch-kommunistische Koalition im Provinzialrat geplant. Die Vorschläge, die der Führer der belgischen Kommunisten, Jacquemotte, hierfür gemacht hat, werden gegenwärtig von den Sozialisten geprüft.

Kein Rücktritt Edens

Nebereinstimmung mit Chamberlain?

DPA, London, 15. Juni. In der von uns bereits berichteten Mitteilung unterrichtet Kreis, wonach ein Rücktritt Edens als wenig wahrscheinlich angesehen wird, schreibt Reuters: Die tendenziösen Gerüchte, denen zufolge Eden gezwungen sein könnte, auf die Rede Chamberlains hin zurückzutreten, dürften in keiner Weise begründet sein. Diese Gerüchte werden nicht nur amtlich als unrichtig bezeichnet, sondern man darf auch annehmen, daß Chamberlains Ansichten mit denen des Außenministers übereinstimmen. Man nimmt an, daß die kommende Rede Edens in der Unterhaus-Aussprache eine der wichtigsten Reden sein wird, die Eden bisher als Außenminister gehalten hat. Sie wird voraussichtlich sämtliche Ungelegenheiten über die Sanktionspolitik Großbritanniens beseitigen. Wie verlautet, ist Eden bereits sehr stark damit beschäftigt, die Rede auszuarbeiten.

Außenpolitische Anfragen

London, 15. Juni. Im Unterhaus wurde nach der außenpolitischen Aussprache noch eine Reihe weiterer außenpolitischer Anfragen gestellt. Der Labour-Abgeordnete Henderson fragte, welche Folgen der Bruch des Kellogg-Battes durch Italien für die Politik Großbritanniens und der anderen Signatarmächte habe. Eden erwiderte, daß diese Angelegenheit alle Unterzeichner des Kellogg-Battes angehe. Der Kellogg-Batt sei jedoch nicht vor, daß irgend etwas im Falle seiner Verletzung durch einen Unterzeichner unternommen werden müsse. Auf eine Anfrage befragte Eden sodann, daß der abessinische Gesandte in London nach wie vor als der akkreditierte Gesandte des abessinischen Kaiserreiches angesehen werde.

Kolonialminister Ormsby Gore erklärte auf eine Anfrage, daß die Igl. Untersuchungskommission in Palästina ihre Arbeiten erst aufnehmen werde, sobald Ruhe und Ordnung in Palästina wiederhergestellt seien.

Die große Aussprache über die Sanktionspolitik wird, wie am Montag im Unterhaus mitgeteilt wurde, am Donnerstag stattfinden. Außenminister Eden wurden in der Montagtagssitzung des Unterhauses verschiedentlich Anfragen gestellt, ob die britische Regierung die Sanktionen beenden und die Befugnisse des Völkerbundes einschränken wolle oder nicht. Eden sagte, daß die britische Regierung den Wunsch habe, die Aussprache über die Außenpolitik zu dem frühesten möglichen Zeitpunkt vorzunehmen. Bei dieser Gelegenheit werde er die Ansichten der britischen Regierung über die zu ergreifenden Kollektivverhandlungen beim Zusammenritt des Völkerbundesrates und der Völkerbundsversammlung, die am 26. bzw. 30. Juni stattfinden sollten, erläutern.

Boyd richtete die Anfrage an Eden, ob ihm bekannt sei, welche große Befriedigung die Rede des Schatzkanzlers in vielen Teilen des Landes ausgelöst habe. (Weil der Regierungsmehrheit und Gegenrufe der Opposition.) Der Führer der Opposition, Attlee, teilte hierauf mit, daß die Arbeiterpartei auf Grund dieser Antwort am Donnerstag den Antrag stellen werde, das Gehalt des Premierministers zu kürzen, um eine autoritative Erklärung über die Außenpolitik der Regierung zu erhalten (Beifall der Opposition). Der konservative Abg. Hyman Adams verlangte, daß Eden bei der Formulierung der zukünftigen Regierungspolitik beachten solle, daß es für die Interessen Großbritanniens im Osten lebenswichtig sei, daß der Völkerbund Italien gegen Vertragsbruch nicht verzeihe.

Südostpolitik — unentschieden

Nach der Konferenz der Staatsoberhäupter der Kleinen Entente

Die Staatsoberhäupter der Kleinen Entente in Bukarest, die soeben zu Ende gegangen ist, zwingt zu erneuter Bilanz der politischen Lage in Südosteuropa. Die amtliche Verlautbarung, die am Schluß der Tagung ausgegeben worden ist, klingt ebenso nichtssagend wie die Begleitumstände der Tagung selbst.

Es ist das erstmalig gewesen, daß sich die Staatsoberhäupter Rumaniens, Südslawiens und der Tschechoslowakei zu gemeinsamer Beratung über die Politik der Kleinen Entente offiziell versammelt haben. Der Urtäter dieser Zusammenkunft ist der Präsident der tschechoslowakischen Republik, Dr. Eduard Benesch. Dieser rührige ehemalige Außenminister seines vielgestaltigen Landes, der dauernd zwischen Prag, Genf, Paris und dem jeweiligen Tagungsort der Kleinen Entente unterwegs und der heimliche Herrscher der Kleinen Entente war, will sich offenbar nicht damit begnügen, den Schwerpunkt seiner Arbeit als Präsident der Republik ausschließlich nach Prag zu verlegen oder sich gar nur den repräsentativen Aufgaben seines hohen Amtes zu widmen. Er will nach wie vor so viel persönlichen Anteil an außenpolitischen Aktionen nehmen, als dies mit seinem Vizepräsidenten vereinbar ist. Deshalb geht Benesch aus der Staatsoberhäupterzusammenkunft der Kleinen Entente eine Dauererichtung zu machen, denn sie gestattet ihm eine persönliche außenpolitische Aktivität, die er im übrigen seinem Schüler Krofa, dem neuen tschechoslowakischen Außenminister, überlassen muß. Gelingt es Benesch, dem neuen Organ der Kleinen Entente, der Staatsoberhäupter tagung, endgültig Leben einzuhauchen, so ist eine wesentliche Voraussetzung zur Aufrechterhaltung und zum Ausbau seiner übertragenden Stellung in der Kleinen Entente und zur konsequenten Weiterführung seiner Politik geschaffen.

Benesch erblickt in der Kleinen Entente ein Instrument zur Sicherung des von Frankreich im Jahre 1919 in Versailles gestifteten Europas. Es dient somit der französischen Vorherrschaft und bewirkt die Niederhaltung Deutschlands. Durch die Politik des nationalsozialistischen Deutschlands, dessen Führer die französische Vorherrschaft durch einen allgemeinen europäischen Ausgleich zu erheben bestrebt ist und durch Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit die wichtigste Voraussetzung hierzu geschaffen hat, ist die Wirksamkeit jenes wenig friedfertigen Instruments erheblich beeinträchtigt worden. Dieser Umstand hat innerhalb der Kleinen Entente verschiedentartige Folgen ausgelöst:

Südslawien schießt sich an, den veränderten europäischen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Es hat darauf verzichtet, seine Politik einseitig nach Paris zu orientieren. Dafür orientiert es seine Politik nach — Südslawien! Sein eigenes Interesse führt es zu der natürlichen Erkenntnis, daß es korrekte Beziehungen zum Deutschen Reich auf allen Gebieten zwischenstaatlicher Beziehungen unterhalten muß. Statt sich von Paris oder von Prag zum Sturmbock gegen Deutschland mißbrauchen oder gar, wie die Tschechoslowakei, zum Flugzeugmutterstich der Sowjetunion herabdrücken zu lassen. Der jüngste Besuch des polnischen Außenministers Beck in Belgrad lag auf der Linie der neuen südslawischen Politik. Diese veranlaßte Prinzregent Paul, der Bukarester Tagung lediglich repräsentativen Charakter und den politischen Beziehungen Benesch keine übertriebene Bedeutung beimessen. Der südslawische Ministerpräsident und Außenminister Stojadinowitsch haben es daher vorgezogen, zur Bukarester Tagung gar nicht erst zu erscheinen.

Diese längst bekannte Einstellung Stojadinowitschs tief jene überzogene Weise Titulescus nach Belgrad hervor, wo es ihm, dem nach Benesch rührigen Politiker der Kleinen Entente, nicht gelang, Stojadinowitsch zur Änderung seiner Haltung oder zur Wiederaufnahme jenes starren außenpolitischen Kurzes, der der Kleinen Entente von Prag aufgedrängt wird, zu bewegen. Dafür ist Titulescu um so eifriger bemüht, in die Fußstapfen Benesch zu treten. Immer-



hin diesen sich seiner Politik im eigenen Land und nicht zuletzt in der Armee sowie der Umgebung des Königs Widerstände, die ihm die vollständige Einfügung Rumäniens in das französisch-sowjetrussisch-schwechowskische Bündnis- und Militärpaktssystem erschweren. Während sich Südfrankreich den neuen europäischen Verhältnissen anpassen und seine Interessen von der wenig zukunftsträchtigen Politik der französischen Alliierten zu lösen befreit ist, ringt Rumänien noch um seinen selbständigen politischen Weg. Dafür hat die Tschekoslowakei ihre französische Allianzpolitik ins Übermaß gesteigert. Trag zeigte sich bald gegenüber neuen Entwicklungen und kämpft für die französischen Stellungen in Südosteuropa und für die Beibehaltung des alten Bündnis der Kleinen Entente unentwegt weiter.

Selbstverständlich haben die verschiedenartigen Folgen, die die neue europäische Lage bei den einzelnen Mächten der Kleinen Entente angeht, die Bildung eines einheitlichen Willens der Kleinen Entente, die nach dem Wunsch der Alliierten auf der Staatsoberhauptertagung nächst vorgedacht werden sollte, erheblich beeinträchtigt. Diese ist es gelungen, die Ansichten der Versammelten auf den kleinsten gemeinsamen Nenner zu bringen, aber eine konstruktive Entwicklung der südosteuropäischen Politik im Rahmen eines europäischen Ausgleichs hat sich auch in Bukarest nicht angebahnt. Es liegt glaubhaft, wenn sich die Staaten der Kleinen Entente von der einseitigen Führung durch die Großmächte zu lösen trachten. In Belgrad will man aber daraus andere Folgerungen ziehen, als in Bukarest und Prag. Deutschland hat z. B. niemals darauf Anspruch erhoben, die Staaten der Kleinen Entente etwa in der Art französischer Bevormundung zu "führen". Sein außenpolitisches Programm sieht vielmehr die Mitarbeit der südosteuropäischen Staaten ebenso vor, wie es überhaupt keinen Unterschied der politischen Bedeutung der Staaten des Südostens und der Mächte Mitteleuropas konstruiert. C. Z.

3 Menschen niedergeschossen

Schwere Mordtat in Langensalza
Sofort, 15. Juni.

Die Familie des 63jährigen Invaliden Hofmeister in Langensalza wurde von dem 30jährigen Friedrich Kühne aus Dorndorf bei Halle überfallen, dessen Frau bei Hofmeister Aufnahme gefunden hatte. Hofmeister selbst, seine 63jährige Ehefrau und seine Tochter, die 31jährige Hildegard Baumert, wurden durch Schüsse getötet. Der Weber Wilhelm Baumert, Hofmeisters Schwiegersohn, wurde durch einen Oberschenkelhieb schwer verletzt. Kühne drang in den Abendstunden in das Haus ein und schoss auf Hofmeister und seinen Schwiegersohn; Kühnes Ehefrau flüchtete aus dem Fenster und rannte zur Polizei. Frau Hofmeister wurde von dem Täter durch zwei Schüsse niedergeschossen, als sie aus dem Fenster sah. Auch Frau Baumert, die aus dem Hause flüchtete, fiel durch zwei Schüsse. Der Mörder, der nach der Tat geflohen war, wurde Montag früh auf dem Boden eines Gartens in der Lange Straße entdeckt. Die sofort alarmierte Polizei umstellte den Mordort. Kühne gab auf die Beamten einige Schüsse ab, ohne jedoch zu treffen. Die Polizei erwiderte das Feuer. Als die Beamten in das Haus eindringen, fanden sie den Mörder tot auf.

Kurzberichte vom Tage

Frankreich hat die Regierung der Ver. Staaten verständigt, daß es die am 15. Juni fällige Kriegsschuldenrate wieder nicht bezahlen wird.

Polizeilich geräumt wurden die Grube Antolin bei Benarrova in Spanien, in der 300 Arbeiter seit 16 Tagen freiliegen, und einige andere Gruben. Zwischensfälle haben sich nicht ereignet.

Nach dem Rücktritt der schwedischen Regierung, die margittisch war, hat der König den Führer der Landwirte, Västman, mit der Bildung eines Ministeriums der Konzentration auf möglichst breiter parlamentarischer Grundlage beauftragt. Västman hat den Auftrag angenommen.

Gegen den Geheimbund „Zew“ begann in Wlka (Volen) ein Prozeß gegen 49 Mitglieder der polnischen Nationalpartei, die beschuldigt werden, Bombenanschläge verübt und den Sturz der gegenwärtigen polnischen Regierung angestrebt zu haben.

Der Generalsekretär der türkischen Volkspartei ist vom Staatspräsidenten Atatürk nach jahrelanger Nichtstimmung seines Postens entlassen worden. Das Sekretariat hat einstweilen der Ministerpräsident Ahmet Inönü übernommen.

Anschließend in einem Anfall von Geistesjähzorn hat sich ein französischer Arbeitervertreter, der mit 26 anderen Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertretern an den Schlichtungsverhandlungen bei dem Präfekten in Bordeaux teilnahm, plötzlich aus dem Fenster gestürzt und sich so das Leben genommen.

Abflauen des Streits in Frankreich

Die „vierte Internationale“ als Sündenbock

cg. Paris, 15. Juni.

Den doch zur Volksfront und damit zur Regierungsmehrheit gehörenden Kommunisten scheinen die Hinweise der französischen Rechtspresse, daß die Streikbewegung der Führung der Gewerkschaften entleert, allmählich unangenehm geworden zu sein. Nun haben sie aber plötzlich einen Sündenbock für die „Undiszipliniertheit“ in der Streikbewegung entdeckt und die sozialistische Regierung ist dementsprechend vorgeschoben: Die „unverantwortlichen“ Streikführer sollen die „vierte Internationale“ sein; die Zwischenfälle während des Massenstreiks sollen fast ausschließlich auf die Rechnung dieser an sich bedeutungslosen Gruppen gehen, weshalb auch das in Paris erscheinende Organ dieser radikalen kommunistischen Bewegung, „Der Arbeitskämpf“, verboten wurde.

Daß sich dabei die Kommunisten der Rosa-Luxemburg-Richtung nur ein Alibi verschaffen wollten, geht unzweifelhaft aus der Rede des kommunistischen Abgeordneten Thorez bei einer „Siegfeier“ der Metallarbeiter hervor, der u. a. erklärte: „Die Stunde für die Sowjets in Frankreich ist noch nicht gekommen. Aber eine neue Geschichtlichkeit ist in Bildung. Die Arbeiterschaft hat gezeigt, daß sie durchaus imstande ist, ihr Geschick in die eigenen Hände zu nehmen.“ Und sein Parteifreund Cachin aus dem Senat fügte hinzu: „Die Stunde der kleinen Schlägereien auf der Straße und der Zusammenstöße mit der Polizei ist vorbei. Wir müssen uns zu einer großen disziplinierten Aktion der gesamten Volksmassen vorbereiten.“

Am Montag wurde in Paris und Umgebung die Arbeit in fast allen Maschinenfabriken und auf den Bauplätzen wieder aufgenommen. Nur einzelne kleinere Werke lagen noch still. Auch in der Provinz hören die Streiks allmählich auf. So arbeiten die Werke der Metallindustrie und die Werften in Dunkirk wieder, hingegen dauert der Streik hier im Baugewerbe, in der Textilindustrie und in den Docks weiter an. Auch die Haarschneider sind in den Ausstand getreten. In Bordeaux haben nur die Arbeiter einer großen chemischen Fabrik die Arbeit wieder aufgenommen. Hier ist es auch zu Kundgebungen gegen den

Unterstaatssekretär im Ministerpräsidium, Tessa, gekommen, als er die Messe eröffnete. Es sei dies das erste Mal seit wannig Jahren, daß ein amtlicher Vertreter bei einer derartigen Feier Gegenstand gegenseitiger Kundgebungen geworden ist.

Das Finanzprogramm der neuen Regierung wird voraussichtlich am Donnerstag von Finanzminister Vincent-Auriol in der Kammer bekanntgegeben werden. Nach dem „Paris Midi“ will der Minister die nach seiner Schätzung etwa 40 bis 45 Milliarden gehorteten Geldes wieder kassieren; um dies zu erreichen, müsse man zu einem „mechanischen Kosthörmittel“ greifen und einige neue Milliarden in Umlauf setzen, zu welchem Zweck die Erhöhung der Lauf von Frankreich geändert würden. Man hat also anscheinend die Absicht — vorausgesetzt, daß „Paris Midi“ richtig unterrichtet ist — durch eine Inflation eine Scheinkonjunktur herbeizuführen.

Fremdenlegion schließt Volksfrontführer

Paris, 15. Juni.

Wie dem Pariser „Temps“ aus Oran berichtet wird, kam es in Sidibel Abdes bei Kundgebungen der Volksfront zu Zwischenfällen. Der Bürgermeister der Stadt hat zuerst den Anzug der Volksfront verboten, um Straßenunruhen zu vermeiden, der Präfekt jedoch hat auf Grund von Weisungen der Regierung den Anzug gestattet und hierfür Truppen zur Verfügung gestellt. Trotzdem haben die Gegner der Volksfront gegen diesen Anzug Stellung genommen und sich der mitgeführten roten Fahnen zu bemächtigen versucht. Nur mit großer Mühe und unter starkem militärischem Schutz hat der Anzug der Volksfront an seinen Bestimmungsort gelangen und dabei lediglich die blau-weiß-roten Fahnen mitführen können. Bei den Zusammenstößen sind 45 Personen verletzt worden, darunter vier Polizeibeamte, ein Offizier und drei Soldaten der Fremdenlegion. Auch die Auslagen der Geschäfte der Straßen, durch die sich der Anzug bewegte, sind in Mitleidenschaft gezogen worden. Zahlreiche Gegenstände hätten Raub ausgebrochen: „Nieder mit den Juden!“ Zwei führende Mitglieder der Volksfront haben den Schutz der Behörden beansprucht, und vor ihren Wohnungen steht nunmehr eine Wache der Fremdenlegion.

Rudolf Hess in Schlessen

Breslau, 15. Juni.

Auf dem Gantag der Bewegung in Schlessen, der am Freitagabend in Breslau begann, sprach am Sonntag der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess. „Wir Träger dieses Glaubens, wir Anhänger dieser geschichtlichen Idee, wir Revolutionäre dieser neuen Weltanschauung“, so führte Rudolf Hess aus. „Und durchdrungen und überzeugt davon, daß dieser Glaube einen neuen Idealismus in unser deutsches Leben hineingetragen hat. Weil wir aber der durch nichts zu erschlatternden Ueberzeugung sind, eine gute und edle und über Jahrhunderte lebendige Nation zu vertreten, darum denken wir auch nicht daran, uns von irgendwem und irgendeiner Institution dieser Welt in unsere Dinge hineinreden zu lassen. Wir sagen den politischen Führungen der Erde: kümmert euch um eure eigenen Angelegenheiten und laßt das deutsche Volk in Frieden arbeiten und seinen Weg gehen. Wir sind überzeugt, daß, wenn wir nach einem Leben der Arbeit für Glück, Frieden und Gerechtigkeit für unsere Mitmenschen vor dem Jenseits stehen, wir stolz sagen dürfen: Wir haben unsere Pflicht getan im Diesseits und in einem höheren Sinne.“

Andere große Aufgabe ist, ein kraftvolles, starkes Bollwerk der Kultur der wertvollen Nation zu sein gegenüber dem Volkstums, ein Bollwerk zu sein gegen das Wühlen der niederen Instinkte einer schlechteren Rasse. Wir wollen nicht, daß verdrängt wird, was anständig, großartig und edel in den Völkern steht und lebt. Wir haben unsere Aufgabe erkannt, Verteidiger des Schönen und Edlen zu sein. Wir sind überzeugt, daß das Schicksal uns aus der Erkenntnis einer höheren Vernunft diese Aufgabe werden hat. Und wir sind sanftmütig von dem Willen durchdrungen, für unser Volk und Land diese Aufgabe zu erfüllen.“

Uncle Sam zahlt 2 Milliarden Dollar

New York, 15. Juni

Am Montag begann die vor wenigen Monaten vom Kongreß über das veto des Präsidenten Roosevelt verhängte Ausschüttung der Bonuszahlungen an die ehemaligen Kriegsteilnehmer.

Seit Wochen haben Hunderte von Regierungsgeschäften in Washington an den Vorbereitungen gearbeitet. Es waren große technische Schwierigkeiten zu bewältigen, denn noch nie bisher hat sich eine derartige Geldsumme auf einmal über ein Land ergossen. Insgesamt 8 517 000 Veteranen erhalten ihre Dienstentschädigung voll ausgezahlt, obwohl dies ursprünglich erst 1945 erfolgen sollte. 2 617 514 Briefumschläge, enthaltend Bonus-

zertifikate und Checks im Werte von 1,8 Milliarden Dollar, mußten vorbereitet werden, andere werden folgen, da noch nicht alle Veteranen Antrag auf Auszahlung gestellt haben. Wenn sämtliche Anträge erledigt sind, werden ungefähr 2 Milliarden Dollar zur Auszahlung gelangt sein. Die Zahlungen an einzelne Veteranen schwanken zwischen 60 und 1500 Dollar, der Durchschnitt stellt sich auf 550. 200 000 dieser Veteranen erhalten Arbeitslosenunterstützung, aber der Veteranenverband ist so einflußreich, daß die Regierung es nicht wagen würde, angesichts der Bonusauszahlung die Arbeitslosenunterstützung herabzusetzen oder zu unterbrechen. Um die Postämter und Banken vor dem Massenandrang zu schützen, wurden überall in den Kasernen der Nationalgarde Schalter eröffnet, wo die Veteranen ihre Zertifikate einlösen können. Die Inflationisten erhoffen von der plötzlichen Milliardenauszahlung eine Belebung der Wirtschaft, was jedoch von der Regierung bezweifelt wird, da ein großer Teil des Geldes wahrscheinlich in der Form von Sparguthaben in die Banken wandert.

Neue schwere Unruhen in Palästina

London, 15. Juni

Nach Meldungen aus Palästina ist es auch am Sonntag zu schweren Unruhen gekommen. In einem großen Mietshaus in Haifa, in dem viele britische Familien wohnen, ereignete sich eine gewaltige Explosion. Ein Araber wurde in dem Verdacht, einen Bombenanschlag verübt zu haben, verhaftet. Er wird voraussichtlich auf Grund des neuen Sabotagegesetzes zum Tode verurteilt werden.

Todesstrafen drohen

Jerusalem, 16. Juni.

Wie in der letzten Zeit verschiedentlich schon festgestellt wurde, sind immer wieder auf neue jüdische Elemente bemüht, kommunistische Propaganda zu betreiben. Neuerdings wurden wieder zwei Juden verhaftet, die große Mengen kommunistischer Flugblätter zur Verteilung bei sich hatten. Auch aus Transjordanien wurden jüdische Agitatoren ausgewiesen.

Ein raffiniert angelegtes Attentat auf den Flughafen Gaza konnte in letzter Minute verhindert werden. In den letzten 24 Stunden wurden wiederum gegen 3000 Orangendäume und 30 Morgen Weizenfelder vernichtet. Ueberfälle auf Eisenbahnzüge sind an der Tagesordnung. Es gibt in ganz Palästina kein Verkehrsmittel mehr, das dem ungeführten Ueberlandverkehr dienen kann. Automobilen sind jetzt nur noch in größeren Städten möglich, wobei die Reisenden trotzdem

noch mit Ueberfällen der Aufständischen rechnen müssen.

In der Amtszeitung sind Notverordnungen veröffentlicht, die Todesstrafe oder lebenslängliches Gefängnis für die Androhen, die Angriffe auf Angehörige des Landheeres, der Flotte, Luftwaffe und Polizei unternehmen. Die gleichen harten Strafen werden für die Eröffnung der Eisenbahn und für Angriffe auf die Eisenbahnbetriebe und sonstigen Verkehrsmittel, Zerstörungen der Licht- und Telefonleitungen angedroht. Außerdem wird eine sehr weitgehende Verordnung angefügt, nach der Grund und Boden von Sabotagehandlungen Verdächtige ohne Schadenersatzansprüche enteignet oder vernichtet werden kann.

Erbsenauer schnitt durch Reich

Erste Reichsleherschule in Erlangen

Montag vormittag übergab Reichsleiter der DAF, Dr. Robert Len die erste Reichsleherschule in Erlangen ihrer Bestimmung, wobei er hervorhob, daß die nationalsozialistische Revolution sich nicht in äußeren Formen und Dingen erschöpft hat; die NSDAP hat es fertig gebracht, daß die Leute heute wieder zusammenkommen und gegenseitig in der Hilfe, im wahren Sozialismus, zusammenfinden. In zwei bis drei Jahren muß jeder Frau eine solche Leherschule haben. Der Nationalsozialismus überläßt von den gewaltigen Leistungen, die zu tun sind, nichts der Routine, sondern legt schon jetzt die Fundamente auf allen Gebieten.

Lehrkurse für Erbsenauer in Erlangen

Reichsjustizminister Dr. Görtner hat die Vorstufen der Erbsenauerleherschulen und der Erbsenauerleherschulen des ganzen Reiches zu Arbeitskreisen vom 15. bis 17. Juni 1936 in Berlin und vom 22. bis 24. Juni 1936 in München zusammenberufen. Die Vorstufen verfolgen den Zweck, die Erbsenauerleherschulen in die ihnen durch das Erbsenauerleherschulengesetz übertragenen Aufgaben einzuführen und ihre Kenntnisse auf dem Gebiet der Verhütung erbkranken Nachwuchses zu vertiefen. Erkrankte Sachkenner werden in eingehenden Vorträgen die einzelnen im Erbsenauerleherschulengesetz und in dem Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses bezeichneten Krankheitsformen behandeln. Die Berliner Lehrkurse eröffnete Staatssekretär Dr. Schlegelberger.

Die Welt in wenigen Zeilen

Fleischvergiftung auf einem Rheindampfer

Die Inhaberin eines Kölner Metzgereigeschäftes wurde mit ihrem Schiffe von der Gesundheitspolizei festgenommen. Sie hatte 15 Pfund nicht mehr genießbaren Fleisch unter eine größere Menge gemischt und damit die Erkrankung von über 100 Personen verursacht, die an einem Dampferausflug teilnahmen. Der größte Teil der Erkrankten konnte nach der ersten ärztlichen Behandlung die Fahrt fortsetzen.

Hauswirt erwirbt seine Mieter

In Nanterre, unweit von Paris, hatten die Bewohner eines kleinen Mietshauses, eine Arbeiterfamilie, seit einigen Monaten keine Miete bezahlt, weshalb es zu einer heftigen Auseinandersetzung mit dem Hauswirt kam. Wählich griff der Wirt zu seinem Revolver, tötete durch eine Kugel seinen 57jährigen Mieter und dessen 26 Jahre alten Sohn und verletzte einen anderen Sohn lebensgefährlich.

Nefte des griechischen Außenministers

Müßig verunglückt

Der 114jährige Neffe des griechischen Außenministers fuhr in Begleitung seiner Enkelkinder von Griechenland nach München, wo er bei einem Unfall die Ferien verbringen sollte. Bei der Fahrt durch den Karaman-Tunnel in Ägypten wurde der Knabe den Abort auf, trat fehl und stürzte aus dem Zug. Er schlug dabei mit dem Kopf an die Tunnelwand und geriet unter die Räder, die ihn vollständig zerstückelten. Die Leiche wurde einen Kilometer vom österreichischen Tunnelleingang entfernt aufgefunden.

Munitionslager in die Luft gelassen

Am Montag um 10 Uhr ereignete sich in der Nähe von Kuba ein schweres Explosionsunglück. Beim Entleeren von Munitionslagern der Wehrmacht in die Luft, wobei auch einige Sprengstoffbehälter explodierten. Hierbei entzündete ein Waldbrand, der aber bald wieder gelöscht werden konnte, so daß die im Walde gelegenen großen Munitionslager gerettet werden konnten. Die Explosion war so stark, daß Fenster scheibeln im Umkreis von 4 Kilometern zerbrach. Die Zahl der Toten, unter denen sich mehrere Reserveoffiziere befinden, wird auf etwa 25 geschätzt.

Explosion mitten in Sofia

Ein Brand im Vereinsgebäude des bulgarischen Jägerverbandes, das mitten in Sofia liegt, brachte große, im Keller lagernde Benzinvorräte zur Entzündung. Das ganze Haus wurde in Trümmer gelegt. Sechs Leiden wurden geborgen; zwei Schwerverwundete liegen in hoffnungslosem Zustand darnieder. Sämtliche Opfer des Unglücks sind Jungen im Alter von 9 bis 15 Jahren, die in unmittelbarer Nähe des Gebäudes unter Aufsicht eines Lehrers Schießübungen mit Luftgewehren abgehalten hatten.

Amliche Nachrichten

Der Führer und Reichsminister hat ernannt: Den Regierungsrat Zimpe bei dem Landesfinanzamt Stuttgart zum Oberregierungsrat bei dem Landesfinanzamt Stuttgart, den Regierungsrat Deppl bei dem Finanzamt München-Erd zum Oberregierungsrat bei dem Landesfinanzamt Stuttgart, den Regierungskassierer Galschott bei dem Finanzamt Stuttgart zum Regierungsrat, den Steueramtsleiter Galle, Vorsitzender des Finanzamts Hock zum Regierungsrat, den Herr Präsident des Landesfinanzamts hat für den Herrn Reichsminister der Finanzen namens des Führers und Reichsministers den Oberfinanzrat Fährler bei dem Finanzamt Eppingen auf Antrag mit Ablauf des Monats August 1936 in den dauernden Ruhestand versetzt. Im Bereiche des Landesfinanzamts Stuttgart wurde Steuersekretär Gscheide bei dem Finanzamt Heilbronn nach Brilon, Landesfinanzamt München versetzt. Der Herr Oberlandesgerichtspräsident hat den Oberfinanzrat mit der Amtsbezeichnung Regierungsrat Göttinger bei dem Amtsgericht Stuttgart I in den Ruhestand versetzt. Mit Ablauf des 30. September 1936 tritt Nachfolger mit der Amtsbezeichnung Oberwachmeister Bleicher bei dem Bundesstrafanstalt Göttingen kraft Gesetzes in den Ruhestand. Der Herr Oberlandesgerichtspräsident hat den Hausverwalter Werner bei dem Amtsgericht Marbach an das Amtsgericht Kitzingen und den Hausverwalter Conzmann bei dem Amtsgericht Kitzingen an das Amtsgericht Marbach mit ihrem Einverständnis versetzt. Der Herr Oberlandesgerichtspräsident hat den Oberfinanzrat Henker von Amtsgericht Stuttgart II mit seinem Einverständnis an das Oberlandesgericht versetzt und den Notariatspraktikanten Stemmer bei dem Bezirksnotariat Rottmann zum Oberfinanzrat bei dem Amtsgericht Stuttgart II ernannt. Im Bereich der Reichspostdirektion Stuttgart tritt der Präsident der Reichspostdirektion, Hugo Dettinger, mit Ablauf des Monats Juni 1936 kraft Gesetzes in den dauernden Ruhestand.

Der Führer und Reichsminister hat den Oberregierungsrat Bohnenberger beim Polizeipräsidium Stuttgart auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt. Der Herr Ministerpräsident hat im Namen des Reichs den Ministerialhausverwalter Juber beim Staatsministerium auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt.

Dienstverordnungen

Die Bewerber um folgende Stellen haben sich binnen 10 Tagen bei der Ministerialabteilung für die höheren Schulen zu melden: 1. um die Studienratstellen mit altpädagogischem Lehrauftrag an dem Gymnasium in Heilbronn, mit neupädagogischem Lehrauftrag an dem Gymnasium in Heilbronn, mit neupädagogischem Lehrauftrag an dem Gymnasium in Ludwigsburg, mit neupädagogischem Lehrauftrag an der Realschule mit Internat in Oberndorf, mit allgemein-realistischem Lehrauftrag an der Realschule in Heimbachheim und an der Realschule in Wehrhalden; 2. um eine Reallehrerstelle für Turnunterricht an dem Progymnasium und der Realschule in Rottendorf am Neckar.

Suz Sonnenfinsternis am 19. Juni

Vom Stuttgarter Planetarium wird mitgeteilt:

Am kommenden Freitag, 19. Juni, findet bekanntlich eine totale Verfinsternung der Sonne statt, die in einer etwa 150 Kilometer breiten Zone vom östlichen Mittelmeer durch ganz Asien über die Nordküste Japans hinaus zu beobachten ist. Von Stuttgart aus ist die Verfinsternung nur als teilweise Verfinsternung zu beobachten.

Für Stuttgart gelten folgende Zeiten: Sonnenaufgang 4.21 Uhr, Beginn der Sonnenfinsternis bereits 4.19 Uhr, größte Phase 5.09 Uhr, Ende der Verfinsternung 6.00 Uhr. Bei der größten Phase sind in Stuttgart 0,67 Teile der Sonnenscheibe, also mehr als zwei Drittel verfinstert. Die hier für Stuttgart angegebenen Zeiten gelten mit kleinen Abweichungen die aber nur Minuten betragen, auch für ganz Württemberg.

Neuenbürg, 16. Juni

Die Kreiswettkampfleitung des Reichsbundeswettkampfes der deutschen Jugend 1936 führt heute Dienstag abend 8 Uhr auf dem Diensthof des Kreisjugendwarters der NSDAP die Auswertung der Arbeiten aller Wettkämpfer und Wettkämpferinnen, die in Neuenbürg anlässlich sind, durch. Es liegt im Interesse der in Frage kommenden Jungen und Mädchen, daß sie hierzu pünktlich erscheinen.

Die Zeit der langen Tage

Vom 22. Mai bis zum 23. Juli haben die Tage in unseren Breiten eine Dauer von 16 Stunden. Also zwei ganze Monate dürfen wir uns an diesen eigentlichen Sommertagen freuen. Am 22. Mai ging die Sonne um 3.57 Uhr auf und um 7.56 Uhr unter. Von Tag zu Tag sind die Tage immer mehr gewachsen. Vom 12. bis zum 24. Juni geht die Sonne gleichmäßig um 3.30 Uhr auf, und in der Zeit vom 20. bis zum 24. Juni haben wir den frühesten Sonnenaufgang und den spätesten Untergang. 16 1/2 Stunden steht dann die Sonne bei und über dem Horizont, um erst 8.24 Uhr zu verschwinden. Der 25. Juni ist bereits wieder kürzer, sodas wir am 24. mit Recht den Tag der Sommer-Sonnenwende begeben. Noch heute finden wir uns grauen Seiten sogenannte Steinlaleben, mit denen unsere Urahren den höchsten Stand der Sonne feststellen. Die Schatten hoher Male

fallen an diesen Tagen mit genau gelegten Merkmalen zusammen.

Merkwürdigerweise beginnt erst nach dem Höchststand der Sonne, wenn die Tage wieder kürzer werden, die eigentlich heiße Zeit. Diese Erscheinung hat die Menschen schon immer beschäftigt, und man hat gemeint, daß der Grund bei dem Sirius, dem Hundstern, liegt, der in diesen Tagen zugleich mit der Sonne aufsteht und dessen Licht die Wärme der Sonne verstärkt. Darum nannte man die Tage vom 24. Juli bis zum 21. August die Hundstage. Diese Annahme ist allerdings verfehlt. Denn der Sirius steht uns viel zu fern, um uns Wärme zu spenden. Der wahre Grund für dieses Phänomen ist vielmehr darin zu suchen, daß in der ersten Hälfte des Sommers sehr viel kalte Luft von den Polen in unsere Breiten strömt, die die Sonne erst überwinden muß, ehe sie uns ihre volle Wärme schenken kann.

Wildbad

Märchen einer lauen Sommernacht. Das große Ereignis zum Wochenende war die erste diesjährige Enganlagendelektion. Die vielen Besucher, die aus allen Gegenden des Landes zusammengekommen waren, um dieses Märchen einer Sommernacht im hinteren Enzstal zu verfolgen, waren mächtig überrascht von all dem, was geboten wurde. Bei Einbruch der Dunkelheit flammten nacheinander in buntem Gewoge die kleinen niedlichen Lampchen auf. Lichter in Gestalt von großen Blumen prangen an den feilen Wiesenhängen empor. Auch in den alten Gaimbüchen, Eichen und Tannen flammten märchenhafte Gestalten auf: bald waren es Schmetterlinge, dann wieder Eulen, bunte Kugeln und andere Gebilde, die sich in dem grünen Gezwisch anmutig ausnahmen. Mit am schönsten und eindrucksvollsten waren aber jene zauberhaften Märchenbilder, die und allen aus der Kindheit so wohlbelannt sind und in den Anlagen an den reizvollsten und lauschigsten Plätzen in Erscheinung traten. Da ist es das Koffschöchen im finsternen Walde, dem der reizende Wolf begegnet, in einem stillen Wiesengrund reist sich Holz und Wägen ein Hubertushäufchen mit dem sämmernden Kreuz zwischen dem Geweih, an einer anderen Stelle sah man die Szene, wo ein weidwunder Wülfchen sich in dem heilenden Quell badet und wo anders erzählt eine Jagdzene

Frontsoldat, wo marschierst du?

Der Führer und Reichsminister hat in dem bekannten Erlaß über die Auflösung des NSDAP (Stahlfelns) jenen Mitgliedern, die eine Pflichten ihrer soldatischen Erinnerungen fortleben wollen, den Eintritt in den Deutschen Reichskriegerbund (Ruffhäuserbund) empfohlen. Desgleichen hat die Reichsregierung nach der Auflösung der Verbände der ehemaligen Wehrmacht- und Freikorpskämpfer darauf hingewiesen, daß sie den Deutschen Reichskriegerbund für die geeignete Organisation hält, in der sich die ehemaligen Freikorpskämpfer zusammen mit den Soldaten des alten Heeres am besten betätigen können.

Daraus ergeben sich für jeden alten Soldaten drei Feststellungen:

1. Der Reichskriegerbund ist die vom Führer und der Reichsregierung anerkannte Stätte der Pflege soldatischer Erinnerungen.
2. Weil die Pflege der soldatischen Erinnerungen besonders wertvoll ist, hat der Führer den Reichskriegerbund als Träger dieser Erinnerungen besonders beauftragt, indem er ihm das Stimmrecht der nationalsozialistischen Bewegung für seine Bundesämter verliehen hat.
3. Die Pflege der soldatischen Tradition ist ein Teil des Programmes der Bewegung, darum ist diese Arbeit des Bundes lebendige Kraft im Dritten Reich und vom Führer als solche anerkannt.

Die Pflege der soldatischen Erinnerungen bedeutet Arbeit an unserem soldatischen Ich, an der soldatischen Haltung in der deutschen Familie und in der Volksgemeinschaft. Wer soldatisch fühlt und denkt, ist innerlich und äußerlich sauber, geht aufrecht mit offenen Augen durch das Leben.

Frontkämpfer und Soldaten des alten Heeres!

Fast alle haben sich in vorbildlicher Treue und engstem Zusammengehen für den Führer und Vaterland zusammengeschlossen. Warum steht da noch abseits? Für solche Aufgaben stehen hat man im Dritten Reich kein Verhängnis. Darum zögere nicht länger, sondern folge auch du dem Ruf zum

Beitritt in den Deutschen Reichskriegerbund (Ruffhäuserbund) e. V.

Dort findest du echte Kameradschaft. Wenn du in Not kommst, hilft der Bund durch seine Kriegerwohlfahrts-Gemeinschaft in Gestalt von Unterstützungen.

Wenn deine Kinder oder Enkel der Erziehung bedürfen, werden sie aufgenommen in einem der fünf Wälfchen.

von all den Geheimnissen des Schwarzwaldes. Tausend Herrlichkeiten, die ein solcher Sommerabend in den prachtvollen Enganlagen beim Klang leichter Musik verschönt und die bei allen Besuchern einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen.

Der Glück hat... Ein hiesiger Einwohner hat am Sonntag ein Los der Arbeitsbeschäftigungslotterie gekauft. Er öffnete den Brief und war nicht wenig erstaunt, als er wahrte, daß er einen Gewinn mit 1000 RM. gezogen hatte.

1250 Eisenbahner in Wildbad

Bei strahlend schönem Sonnenschein kamen Sonntag vormittag 1250 Eisenbahner mit ihren Angehörigen von Stuttgart und Umgebung nach hier. Die schneidige Stadtpfelle empfing die Gäste am Bahnhof, dann ging es mit flotter Marschmusik unter dem Spalier vieler Einheimischer und Kurgäste durch das schöne Städtchen zur alten Trinkhalle. Hier begrüßte Herr Bürgermeister Kießling die Gäste und wünschte, daß es ihnen gut gefallen möge. Herr Reichsbahnrat Spiegel dankte in launiger Rede für den festlichen Empfang und schloß mit einem „Glocken“ auf unseren Führer. Dann übernahmen die Fremdenverkehrsleiter ihre Gruppen, um die abwechslungsreichen Schönheiten der Wildbad zu zeigen, und sie zum Konzert des Städt. Kurorchesters nach der neuen Trinkhalle zu führen. Während dieses genussreichen Konzertes öffnete der Himmel seine Schleusen und zwar mit einer solchen Ergiebigkeit bis zum späten Abend, wie wir es selten erlebt haben. Mehrere Gewitterfronten zogen am Nachmittag auf und traten starke Regengüsse ein. Wer sich auf eine schöne Wanderung gefreut hatte, mußte seine schönen Hoffnungen zu Wasser werden sehen. Umso gemächlicher ging es dafür in den einzelnen Gäßchen zu, wo sich die Teilnehmer zu gemeinsamen Beisammeln eingefunden hatten. Bei Tanz, Gesang und Unterhaltung entwickelte sich eine frohe Stimmung, die alle Wetterforgen vergessen ließ. Nur zu schnell verließen die Stunden, die Reiseleitung rief zum Aufbruch. Der Ausflugsverkehr setzte Sonntag morgen durch das in den frühen Morgenstunden heitere und sonnige Wetter lebhaft ein. Am Nachmittag wurde der Verkehr erheblich beeinträchtigt; viele Ausflügler kehrten vorzeitig um.

Partei-Organisation

Gauleitersobmann 3/36/34.

Nach wie vor ereignen sich unzählige Unfälle und Todesfälle im ehrenamtlichen Parteidienst (Kraftfahr- und Kraftwagenunfälle, Verkehrsunfälle usw.). Es wird daher auf die Pflicht zur beschleunigten Meldung und Zeitungsüberweisung nachdrücklich hingewiesen.

Bis zum 22. Juni müssen sämtliche Hilfskassenbeiträge für den Monat Juli auf das Spargirokonto Nr. 5000 der Hilfskasse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, München, überwiesen werden.

In Ausnahmefällen kann die Beitragszahlung auf das Postkonto München 9817, Hilfskasse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei erfolgen.

Die Ortsgruppenleiter und vor allem die Hilfskassenmänner und Kassenseiter werden dringend ersucht, für rechtzeitige und vollständige Einziehung und Ueberweisung der Beiträge von allen denjenigen, die der Hilfskasse zu melden sind (familiäre Parteimitglieder, SA-Männer, SS-Männer, NSDAP-Männer, einschließlich aller Auswärtiger) zu sorgen, ebenso wie die sorgfältige Nachzahlung aller etwaiger Rückstände vorzunehmen ist. Die Beitragszahlung zur Hilfskasse ist laut mehrfach ergangener Anordnung des Führers Pflicht aller Angehörigen der Partei und ihrer Gliederungen.

Partei-Krter mit betretenOrganisationen

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisjugendabteilung. Sämtliche Wettkämpfer und Wettkämpferinnen am Reichsbundwettkampftag 1936 von Neuenbürg sind heute abend 8 Uhr auf dem Diensthof des Kreisjugendwarters.

Kreisjugendwarters der NSDAP.

Am Mittwoch den 17. Juni 1936, abends 7.49 Uhr, treffen sich die Hausgehilfen von Neuenbürg zu einer Besprechung im Heim „fr. Wirtschaft Brauerer Holzabel“.

Ortsleiterin für Hausgehilfen: Blach.

NS-Frauenchaft Derrerauß. Mittwoch abend am Mittwoch den 17. Juni, abends 7.49 Uhr. Lieberbücher mitbringen.

HJ, JV, RdM, JM

HJ Unterbau 1/26. Sämtliche Schaukästen und Anschlagtafeln stehen mit sofortiger Wirkung im Dienste der Freizeitwerbung. Unterbauführung 1/26.

NSM Ring 1/26. Sämtliche Schaukästen sind auf die NSM-Freizeitlager abzustellen. Ringreferentin, Fr.

Aus Döbel

Döbel, 15. Juni. Das Karleben in unserem schönen Schwarzwaldort hat neuerdings in erhöhtem Maße eingelegt. Trotz der bisherigen ungünstigen Wetterlage und trotzdem die Kurzeit erst anfängt, sind schon viele Fremde hier anwesend. Noch viel mehr aber haben beim Bürgermeisteramt ihr Kommen angemeldet. Die meisten Fremden machen dabei allerdings ihren Aufenthalt von einer grandlegenden Besserung der Wetterlage abhängig. Der Döbel gewinnt als Kurort immer mehr an Bedeutung. Höhenlage, würzige

Wie wird das Wetter?

Herausgegeben vom Reichswetterdienst, Ausgabeort Stuttgart

Die Zufuhr feuchter Luftmassen, die auf der Rückseite einer im Laufe des Sonntag mittag unter lebhafter Gewitterbildung über unser Gebiet hinweggezogenen Teilströmung erneut einsetzte, dauert an. Wir rechnen deshalb auch weiterhin mit unbeständiger Witterung, wobei es nunmehr öfters zu Ausdehnungen kommen wird. Doch sind aber immer noch einzelne, zum Teil gewitterte Regengüsse zu erwarten.



Vorausichtliche Witterung: Zwischen Südwest und Nordwest schwanke Wind, unbeständig, dabei aber öfters aufsteigend, zeitweise schwall und immer noch einzelne, zum Teil gewitterte Regengüsse.

Schwäbische Chronik

Bei dem Gewitter, das in den frühen Nachmittagsstunden des Sonntags über die Hilder und auch über Stuttgart niederging, schlug der Blitz in Möhringen a. F. in das Gasthaus 'Zum Sonnenberg'.

In Ulm zählte man am Samstag und Sonntag nicht weniger als 8 Verkehrsunfälle, die zum Teil böſe Folgen hatten.

Der in den achtziger Jahren lebende Landwirt Karl Reinhold in Heimerdingen wollte mit einem schwer beladenen Wagen von seiner Feldscheuer heimfahren.

In Weingarten sprang am Sonntag ein Mädchen beim Greannahmen eines Personentransportwagens auf das linke Straenband.

Binach, O. A. Maulbronn, 15. Juni. (Durch Blitzschlag Feldscheune niedergebrannt.) Der Blitz hatte am Sonntag vormittag in die nahe beim Ort stehende Feldscheuer des Karl Baral eingeschlagen und gezündet.

Riechheim a. N., 15. Juni. (Im reifen den Redaktrunken.) Der Ausgang der vier Jahre stehende Ludwig Schneider in der Entgegnung wollte in den Abendstunden noch ins Geruchseln.

Murr, O. A. Marbach, 15. Juni. (Fanf Jungstorche ertroren.) Mit größter Freude begrüßen alljährlich die Bewohner Murr das Eintreffen ihrer Störche.

Golzheim O. A. Göppingen, 15. Juni. (Schwaffer des Weilerbachs) Das schwere Gewitter, das am Sonntag auch über die Schlater Markung mit wolkenbruchartigem Regen niederging, hatte schlimme Folgen.

Friedrichshafen, 16. Juni. (Achtstundige Rundfahrt des Luftschiffes 'Hindenburg'.) Das Luftschiff 'Hindenburg' wird heute Dienstag vom Flugplatz Dortmunderthal aus zu einer etwa achtstündigen Rundfahrt starten.

Die Sprecher der jungen Generation

Arbeitswoche für Presse und Propaganda der Schwab. Hitlerjugend

Stuttgart, 16. Juni Die Wochenagung der Presse- und Propagandafunktionarer der Banne und der Jungvolkreferenten der Jungbanne des Gebietes 20 (Württemberg) der Hitler-Jugend wurde am Montag vormittag von Gebietsfuhrer Sundermann eröffnet.

'Lichtenstein' im Neutlinger Naturtheater

Neutlingen, 15. Juni. Im Neutlinger Naturtheater fand am Sonntag unter zahlreicher Beteiligung die erste Aufführung des Heimatspiels 'Lichtenstein' nach dem Roman von Wilhelm Hauff statt.

Die Aufführung begann mit einer sinnigen Ehrung des Dichters Hauff durch die 'Geister vom Lichtenstein'. Die Marchenszene wurde, trotzdem sie auf Beleuchtungseffekte und geheimnisvolles Halbdunkel verzichtete, mühelos wirkungsvoll zur Darstellung gebracht.

Dieberfall am heiligsten Tage!

Serlachhofen-Biehweid O. A. Deustfird, 15. Juni. Als nach dem Vormittagsgottesdienst Frau Maurer in ihre Wohnung zurückkehrte, trat ihr im Schlafzimmer ein fremder Burche, der sich hinter einem Kleiderkasten versteckt gehalten hatte, entgegen und verlangte unter Drohung von ihr Geld.

Haupttagung des Schwarzwaldbereins

Baden-Baden, 16. Juni. In den Tagen vom 13. bis 15. Juni tagte in der Costalbadestadt nach 46 Jahren wieder einmal der Schwarzwaldberein, der zu seiner 72. Hauptversammlung eingeladen hatte.

Die einzelnen Punkte der Tagesordnung wurden von der Versammlung ohne Aussprache genehmigt. Als Tagungsort für 1937 wurde Calw bestimmt, für 1938 Singen am Hohentwiel ins Auge gefaßt.

Arbeitsmanner, die in Heubach waren!

Ein Kameradschaftstreffen der Abt. 4/264 Wie bereits durch die NS-Presse bekanntgegeben worden ist, findet am 4. und 5. Juli 1936 ein Kameradschaftstreffen aller ehemaligen Arbeitsdienstmanner der Abt. 4/264 Heubach in Heubach statt.

20 Frauen und Kinder im Kino verbrannt

In Heberbad (Wittlich-Indien) kamen durch ein Großfeuer, das in einem Lichtspielhaus ausbrach, 20 Frauen und Kinder ums Leben.

Die Heimatsucher

Ein Auswandererroman von OTTOKAR HANSTEIN

Verbeerechtschu durch Verlagshaus Manz, München.

46. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Achtes Kapitel

Vier Monate waren ins Land gegangen, als Mister Righton und Hans Caspar wieder vor Asuncion aus dem allerdings atz mitgenommenen Motorboot stiegen.

Der wortfarme Amerikaner war in diesen Monaten Hans Caspar fast ein älterer Freund geworden; so fiel diesem der Abschied beinahe schwer, zumal Mister Righton zu den dreihundert Pesos, die er ihm gab, ein vorzügliches Zeugnis gefügt hatte.

'Yes.' 'Ihr Begleiter?' 'Jawohl.' 'Folgen Sie uns, Sie sind verhaftet.' 'Wir kommen eben von der Jagd aus dem Chaco.' 'Ich bin nur Beamter und bitte.' 'Ich werde dem amerikanischen Gesandten in Buenos Aires...' 'Sehr wohl, bitte das auf der Regierung zu sagen.' 'Der Mann war hoslich, aber bestimmt und es blieb beiden nichts anderes übrig, als das bereitstehende Auto zu besteigen und ihnen zu folgen.'

'Der Besitzer der Farm in Santa Antonia?' 'Jawohl.' 'Haben Sie Papiere?' 'Eine lange, genaue Prüfung, besonders auch des Empfehlungsschreibens, das ihm Don Edmondo gegeben. Wir glauben Ihnen, das Sie nur Bediensteter Mister Rightons waren. Wenn Sie sich verpflichten, Asuncion mit dem nächsten Zuge zu verlassen, wollen wir Sie freigeben.'

Die Welt in wenigen Zeilen

Dreizehnährige
in brennendem Haus umgekommen

In dem kleinen Ort Bülren geriet in der Nacht zum Samstag ein Einfamilienhaus in Brand. Das Feuer wurde erst entdeckt, als die Flammen schon sehr weit um sich gegriffen hatten. Der Ehemann und sein 13jähriger Sohn konnten noch rechtzeitig durchs Fenster ins Freie gelangen. Die Frau, die vom 1. Stock auf die Straße sprang, erlitt so schwere Verletzungen, daß sie in sehr bedenklichem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Die 13jährige Tochter konnte nicht mehr gerettet werden. Das Haus brannte bis auf die Grundmauern nieder; unter den Trümmern fand man die völlig verkohlte Leiche der Dreizehnjährigen, die infolge der starken Rauchentwicklung bewußlos wurde und erstarrte.

Fährbootunglück — allschwe...

Wie jetzt bekannt wird, hat sich vor einigen Tagen auf dem Jenissei-Ström in Sibirien ein furchtbares Fährunglück ereignet. Bei dem Zusammenstoß eines Motorfährschiffes mit einem anderen Fährzeug kenterte das Fährboot; nur 10 Personen konnten gerettet werden, während 16 Männer, hauptsächlich Arbeiter eines großen Sögewerkes, ertranken. Wie die Untersuchung ergab, hatte der Führer des Fährbootes im Augenblick des Zusammenstoßes das Steuer verfallen und war mit dem Einfahren des Fährbootes beschäftigt; außerdem befand er keine Zulassung.

Fahrstuhl 14 Stockwerke tief abgestürzt

Infolge Verlangens der Bremsvorrichtungen stürzte ein überfüllter Fahrstuhl eines Wolkenkräfers in der 42. Straße in der Nähe des Broadway 14 Stockwerke tief ab. Er prallte auf die im Keller befindlichen Stahldecken auf, wurde wieder hochgeworfen und dabei völlig zertrümmert. 14 von den 30 Fahrpassagieren, zumeist Frauen, wurden teilweise schwer verletzt.

Britisches Flugzeug im Sudan abgestürzt

Das britische Luftfahrtministerium gibt bekannt, daß bei dem Absturz eines Militärflugzeuges im Sudan, etwa 25 Kilometer südlich von Adamara, der Pilot, ein Offizier, ein Unteroffizier und ein Fliegerjunker ums Leben gekommen sind. Der Unfall erhöht die Anzahl der Verluste der britischen Luftflotte in diesem Jahr auf 49.

Mount Everest schlug England ab

Die britische Mount-Everest-Expedition hat nach einer Meldung aus Darjeeling ihren diesjährigen Versuch, den höchsten Berg der Erde zu besteigen, endgültig aufgegeben. Die Expedition wird nach England zurückkehren.

Wer erhält Staatsbeihilfen zur Förderung der Pferdezucht?

RZPW Die Richtlinien des Reichs- und Preussischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft, R. Waltherr Darré, für die Vergabe von Staatsbeihilfen zur Förderung der Pferdezucht im Jahre 1936 betonen, daß die gegebenen Staatsbeihilfen grundsätzlich zur Förderung einer bodenkundlichen Landespferdezucht verwendet werden sollen, die sich begründet auf Reinrassen, Leistungsfähigkeit und eigentümlicher Futtergrundlage. Die Staatsbeihilfen sollen in erster Linie der Erhaltung der besten weiblichen Zuchttiere dienen. Die Vergabe dieser Prämien für Stutfohlen und Stuten hat nach folgenden Grundsätzen zu erfolgen: Züchter im Besitze eines Geb-

hofes sind besonders zu berücksichtigen. Es dürfen nur solche Fohlen prämiert werden, die in den Stutbüchern der Zuchtverbände eingetragen sind oder am Tage der Prämierung eingetragen werden. Daß die Prämien nur an solche Pferde vergeben werden dürfen, die auf Grund ihres Gebäudes und auf Grund ihrer Abstammung Mutterstuten der besten Art zu werden versprechen, ist selbstverständlich. Der Prämienempfänger muß sich verpflichten, die prämierten Tiere vom zuchtfähigen Alter an mit einem anerkannten Gengst der gleichen Rasse zur Zucht zu benutzen.

Zum vorzeitigen Verkauf prämiertes Pferd bedarf es einer besonderen Genehmigung des zuständigen Landstallmeisters. Weiterhin muß sich der Besitzer verpflichten, die prämierten Tiere auf Verlangen einer Kommission jederzeit vorzustellen. Zu den

Prämierungen sind nur Pferde von Mitaliefern der Züchtervereinigungen zugelassen. An Stuten und Fohlen, die nach dem 15. November 1935 aus dem Auslande eingeführt worden sind, darf keine Erhaltungsprämie gegeben werden. Zu Gengstprämierungen werden ebenfalls nur noch Gengste zugelassen, die in Deutschland geboren sind; ausgenommen sind nur diejenigen Gengste, die bis zum 15. November 1935 mit ausdrücklicher Genehmigung des Ministeriums eingeführt wurden. Staatschrenschilder und Staatschrenpreise dürfen ebenfalls grundsätzlich nur noch für in Deutschland geborene Pferde gegeben werden. Mit diesen Bestimmungen bringt das Ministerium zum Ausdruck, daß es mit allen Mitteln nur solche Zuchten fördern will, die sich auf Reinrassen und Bodenkundigkeit aufbauen.

Ein Gespräch über das Wetter

„Westliche Winde, unbeständig“ — Besuch auf dem Luftamt in Stuttgart

„So eine Hundekälte! — Sauwetter, verdächtig!“ Man könnte die Klagen der kräftigen Verwünschungen, die in diesen Tagen zu dem regenwolkenhängigen Himmel emporsteigen, noch um Dutzende vermehren. Ja es mag für einen leidenschaftlichen Statistiker eine reizvolle Aufgabe sein, festzustellen, wie viele Gespräche sich in dieser Regenzeit



Die Karte vom 27. Mai zeigt ganz deutlich die Ausgangslage der gegenwärtigen Schlochtwetterzeit; das warme Festlandhoch im Osten und das ausgeprägte Hoch über dem Atlantik und zwischen beiden die Regen- und Gewitterfronten, die nach Südosten vorstoßen.

um das Wetter drehen. Wir haben uns gesagt: ein Hebel, dessen Ursachen man kennt, ist nur noch halb so groß, man ist eher geneigt, sich mit ihm auszuföhnen. Deshalb machten wir einmal beim Luftamt in Stuttgart, Alexanderstraße 112, einen Besuch, um einmal über das Warum und Wie und wie lange noch etwas zu erfahren.

„Welche Ursachen hat eigentlich diese ungewöhnlich lange und ungewöhnlich kalte Schlechtwetterperiode?“ So war unsere erste Frage.

„Die Ursache“, so erklärte uns Herr von Kienle, „liegt darin, daß sich gegen Ende

Mai eine lange Tiefdruckrinne über dem osteuropäischen Festland ausbildete, die von Finnland bis nach Italien reichte. Zugleich entstand ein sehr kräftiges Hoch über dem Atlantik. Von dem warmen Festlandstief wurden nun dauernd kalte, maritime Luftmassen aus dem Atlantik angefaugt. Diese Erscheinung nennen wir Monsoon. Es ist der gleiche Vorgang, der sich in noch ausgeprägterem Maße jedes Jahr in Indien vollzieht. Diese grundsätzliche Lage dauert jetzt bald vierzehn Tage und hat sich nur wenig verändert. Wir sind in West- und Süddeutschland der Kampfplatz zwischen der kühlen und teilweise sogar polaren Meeresluft und aus dem Westen und Norden und der warmen Festlandluft, die sich über dem tiefigen osteuropäischen Festlandkörper bildet.

„Ist das eigentlich eine ungewöhnliche Erscheinung für diese Jahreszeit?“

„Im Gegenteil, dieser Monsoonbruch in der ersten Junihälfte ist die Regel, nur die Kälte fällt etwas aus dem Rahmen der üblichen Erscheinungen heraus. Auch in den Jahren 1932, 1934 und 1935 zeigten die Wetterkurven dieses Jahre Kältezeiten und Absinken. Wir vergessen nur von einem Jahr zum anderen zu leicht, daß es im vergangenen Jahr ganz ähnlich war.“

„Ist eigentlich ganz Deutschland im Bereich dieser kühlen und regnerischen Witterung?“

„Durchaus nicht. Das ist vielleicht das Merkmal der gegenwärtigen Wetterlage. Wir haben sehr erhebliche Temperaturunterschiede zu verzeichnen. Nordostdeutschland, das ganze Baltikum und Finnland wurden in den letzten Tagen beherrscht von der warmen Festlandluft aus dem Osten, so daß zum Beispiel am 9. Juni Gagaranda in Finnland 26 Grad Wärme, das Baltikum 20 Grad, Rönigsberg 17, Berlin 15 Grad verzeichnete, während wir hier im Südwesten Temperaturen unter zehn Grad hatten. Kochen meldete am 6. Juni 9 Grad, München sogar nur 7 und Wien ebenfalls 9 Grad. Rund um die Ostsee herrscht also augenblicklich das herrlichste Wetter und wenn keine Wolken dazwischen kommen, scheint dort oben die Sonne den ganzen Tag.“

„Beneidenswertes Deute. Und wir dürfen schier im Regen erlaufen. Wie hoch waren denn die Niederschlagsmengen in den letzten Tagen?“

„Die waren allerdings ganz erheblich und erreichten fast überall in Württemberg allein vom 5. bis 9. Juni über siebzig Prozent der durchschnittlichen Regenmenge, die sonst im ganzen Monat Juni fällt. Für Stuttgart ist das normale Mittel im Juni 77 Millimeter, für Heilbronn 72, für Ravensburg 113 und für Freudenstadt 119 Millimeter. Vom 5. bis 10. sind aber schon gefallen: in Stuttgart 60,2, in Heilbronn 51,1, in Ravensburg rund 80 und in Freudenstadt 70,8 Millimeter.“



Am 9. Juni hat sich die Lage etwas verschoben. Aber immer noch schieben sich breite Regenfronten vom Atlantik heran, während warme Festlandluft in das ganze Ostseegebiet einströmt.

„Das bedeutet also, wenn der Regen nicht versiekt wäre, stünde in allen Straßen Stuttgarts eine 6 Zentimeter hohe Wassermenge. Ohne Wasserfiele könnte man demnach nicht mehr ausgehen.“

„Ja, das stimmt, nur ist es eben glücklicherweise so eingerichtet, daß das Regenwasser nicht stehen bleibt, sonst müßten wir uns mit der Zeit alle Schwimmlössen wachsen lassen.“

„Und wie lange wird dieser Zustand voraussichtlich noch dauern?“

„Lieber Gott, die Frage haben wir in den letzten Tagen schon oft hören müssen. Wir sind leider keine Propheten, die in die Zukunft schauen können und solange die grundsätzliche Lage zwischen dem warmen Tief im Osten und dem kalten Hoch im Westen sich nicht wesentlich ändert, können auch wir keine dauernde Besserung voraussagen.“

„Dann ist es jedenfalls immer noch ratsam, die Schuhe kräftig zu schmieren und den Regenschirm neu beziehen zu lassen. Oder was meinen Sie?“

„Für Schuhschmierung und Regenschirme ist das Luftamt zwar nicht zuständig, aber schaden kann es nie, gerüstet zu sein.“

„Na, vielleicht verzieht sich der Regen am schnellsten, wenn er sieht, daß er uns nichts anhaben kann und wir trotzdem die gute Laune nicht verlieren.“

„Hoffen wir es!“

E. Grueber.

G. K. Chesterton gestorben

Der bekannte englische Schriftsteller G. K. Chesterton ist am Sonntag im Alter von 62 Jahren in Beaconsfield bei London gestorben.

Die kleine Stepple

1. Eine Familiengeschichte aus der Kinderlandverschickung der RZPW von Reni Emmert mit Bildern von Helig Albrecht



„Mutti! Mutti!“ ruft Stepple schon auf der Treppe und stolpert dann halblaut und ein wenig atemlos die letzten Stufen zum vierten Stock hinauf. So raudovoll Glück und Jubel ist kein kleines Vorkind, und er hatte das Ende der Unterrichtsstunde gar nicht erst abwarten können. So drängte es ihn, nachdem der erste launische Gluckstaumel vorüber war, betzuzurennen und der Mutter die große Neugierde zu verkünden.

Stepple pflegte sein Kommen stets ein wenig ungestüm anzukündigen. Heute aber tut die hellere Lärklugel einen förmlichen Aufschrei.

„Aber Junge!“ sagt die Mutter, „mußt du denn immer die Treppe so ranspoltern?“

Stepple aber kann gar nicht die Zeit abwarten zu berichten. Mutti, denk dir, denk dir bloß — Mutti! Ich komme in den Ferien aus Land. Heute war eine Frau von der NS-Volkswohlfahrt bei uns in der Klasse und hat alle aufgerufen, die bei der letzten Schuluntersuchung eine Vier hatten. Da war ich auch dabei und morgen um 9 Uhr muß ich beim Doktor sein und dann geht's los! In die Heide sollen wir kommen. O, Mutti, ist das fein, und dann kann ich Milch trinken und komme auf einen Bauernhof mit Kühen und Rindern. Vielleicht haben die auch einen Hund — und einen Kirchturm im Garten!

Stepple flattert vor Vergnügen und kindlichem Übermut Er schwimmt in einem Meer von Seligkeit und könnte die ganze Welt umarmen.

Eigentlich heißt Stepple mit Rufnamen Stephan. Die Großmutter hatte es so gewünscht, weil es des seligen Großvaters Name gewesen war. Aber noch zu Großmutter's Lebzeiten kreiste man den Namen ab, wie ein Wams, das nicht paßt. Namen erwecken bestimmte Vorstellungen. Da aber der kleine Stepple eine so uklige kleine Rudele war mit einem widerpenigen blonden Schopf und einem löchlichen Schmelzgeschichten, so nannte man ihn einfach Stepple, und dieses „Stepple“ blieb nachgerade an ihm hängen.

Stepples kleines Leben war bisher mensa ionnig gewesen. Der Vater, Bauarbeiter von Beruf, war jahrelang arbeitslos und ein mürrischer, nervöser Mensch geworden. Die Mutter hatte mehrere Wochentage, und so war Stepple sich vielfach selbst überlassen, bis dann die Schule seinem regen Geist zu richtiger Betätigung verhalf. Wenn die Mutter oft abends müde und abgeplann von der anstrengenden Arbeit am Waschtisch nach Hause kam, hatte sie weder Zeit noch Lust, sich viel mit ihrem Jungen zu beschäftigen. Und so war's gekommen, daß sich der kleine Stepple sein elaines Rinderland geschaffen hatte.

Ein armseliges Rinderland zwischen grünen Häusermauern, wo sich Quader an Quader lag. Von den Fenstern der kleinen Wohnung schaut man auf einen engen, düsteren Hof mit schief zugebauten Mülltonnen, auf eine fensterlose Häuserfront mit häßlichen Wänden, von denen der Fuß abbröckelt und der zeternde Värm manchmal bis zum vierten Stock hinaufdringt. Unten im Erdgeschoß hat die bide, gemütlche Tante Quetschel ihren Orankramladen und neben dem Gemüsegeschäft ist Peter Schimmelmanns Altmarenhandel. „Getragene Garde-robe, Wäsche, Schuhe“ steht über der Ladentür. Na, Stepple kennt den Geruch und das bunte Durcheinander dieses kleinen düsteren Treiblerladens, vollgestopft mit abgelegten Kleidungsstücken aller Art, billiger abgelegter Tand und Plunder, wahllos hier zusammengekehrt vom unarmberzigen Befen der Not.

Ja, es ist eine sehr ärmtliche Gegend, in welcher der kleine Stepple zu Hause ist, eine Gegend mit grohen Müllhöfen und engen, lichtlosen Höfen. Aber wenn Stepple manchmal träumend zu dem Stückchen Himmel aufgesehen, das sommertags über dem engen, schmutzigen Hofe blaut, dann hat er an Wunder und Märchen gedacht. Nun aber soll dieses Wunder, so groß und unglahbar es auch ist, Wirklichkeit werden.

„Morgen geht's los, Tante Quetschel!“ verkündet Stepple frohlockend unten im Gemüseladen, als er der Mutter für einen Sechser Suppengrün herausfordert. Die Ferienreise ins Land natürlich, denn von etwas anderem ist ja bei Stepple in der letzten Woche überhaupt nicht mehr die Rede. „So, so“, sagt Tante Quetschel, die auch sofort im Wille ist. „Na, da erhol dich man gut, Stepple!“, und sie drückt ihm zum Abschied

zwei Bananen in die Hand. Und Stepple lächelt die Treppe hoch und denkt: Morgen und übermorgen und lange, lange sechs Wochen werde ich diese Treppe nicht mehr sehen. Es ist heute zum letzten Mal. Dann werde ich draußen auf dem Lande sein — Milch trinken und mich von der Sonne braun brennen lassen — und währenddessen wird das Leben hier keinen Trost geben — Tante Quetschels Gemüseladen und



Schimmelmanns Altmaren. Und wenn nachmittags der Vater, der seit drei Monaten wieder auf dem Bau beschäftigt ist, von der Arbeit nach Hause kommt, dann läuft ihm kein Stepple mehr entgegen. Die Mutter rückt den Suppentopf vom Herde, wenn sie ihn mit seinen schweren Kugelshuhen die Treppe heraufklimpfen hört. Baldwässer ist eingegossen und die Patschen stehen griffbereit vor der Eimerbank. Drei Stühle stehen um den Klüdenisch, auf dem Vater wird fragen: „Na, was schreibt denn der Bub? Hat er heute nicht geschrieen, der Stepple?“ Und die Tante Quetschel wird fragen, und dann werden sie sagen: „Ja, ja, der Stepple, der hat's gut, der kann aus Land fahren.“

Fortsetzung folgt.

